



Große Twete 5
32683 Barntrup

Tel.: 0049 (0)5263 95165

FAX: 0049 (0)5263 95166

Email: sekretariat@gymnasium-barntrup.de

Leistungsbewertungskonzept für die Fächer

Philosophie / Praktische Philosophie

Stand: Dezember 2024

Grundsätze der Leistungsbewertung u. Leistungsrückmeldung im Fach Philosophie / Praktische Philosophie

In der Sekundarstufe I wird das Fach Praktische Philosophie als Fach der Fächergruppe II geführt. In dem Fach werden keine Klassenarbeiten geschrieben. Als Grundlage der Leistungsbewertung dient somit ausschließlich die „Sonstige Mitarbeit“.

In der Sekundarstufe II wird das Fach ab dem Schuljahr 2024/2025 auch als schriftliches Fach angeboten. Für Schülerinnen und Schüler, die das Fach schriftlich belegen, bilden neben der „Sonstigen Mitarbeit“ die Klausuren eine gleichwertige Grundlage der Leistungsbewertung. Alle anderen Schülerinnen und Schüler werden ausschließlich auf Basis der „Sonstigen Mitarbeit“ beurteilt. Diese umfasst in der Regel auch längere schriftliche Arbeiten, nämlich:

- Essaybeitrag zum Bundes- und Landeswettbewerb philosophischer Essay in EF und Q1
- Reflexion des Sozialpraktikums in der EF

Sonstige Mitarbeit

Grundsätzlich werden die Qualität und die Kontinuität der Beiträge zum Unterricht im Rahmen der „Sonstigen Mitarbeit“ beobachtet und bewertet (Anlage 1: Kriterien zur Einschätzung der „Sonstigen Mitarbeit“). Die Kurslehrkraft informiert die Schülerinnen und Schüler zu Kursbeginn über Bewertungskriterien, die erwarteten Formen der Leistungserbringung und deren ungefähre Gewichtung bei der Notenfeststellung.

Als „Sonstige Mitarbeit“ zählen (u.a.)

- mündliche Beiträge, z.B. als Beiträge zum Unterrichtsgespräch in Form von Gliederung / Zusammenfassung / Auswertung von Texten, Teilnahme an text- und/oder problemorientierter Diskussion, Übernahme der Diskussionsleitung, Zusammenfassung von Unterrichtsergebnissen, Mitarbeit in Arbeitsgruppen, Reflexion von Lern- und Arbeits- und/oder Gruppenprozessen, Referate;
- schriftliche Beiträge, z.B. Hausaufgaben, Essays, Protokolle, Hefte/Mappen, Materialsammlungen, Portfolios, Lerntagebücher;
- schriftliche Übungen („Tests“);
- Beiträge im Rahmen eigenverantwortlichen, schüleraktiven Handelns, z.B. Rollenspiel, Befragung, Erkundung, Präsentation.

Für die Bewertung ist die Verstehensleistung zentral zu berücksichtigen, aber auch die sprachlich repräsentierte Darstellung. Diese zeigen sich bspw. in den folgenden Kompetenzen oder werden durch diese ergänzt:

- Fähigkeit, einen (fremden) Inhalt oder eine Problemstellung in eigenen Worten exakt wiederzugeben;
- Fähigkeit, sich in andere Sicht- und Erlebnisweisen hineinzuversetzen, diese differenziert und intensiv widerzuspiegeln;
- Fähigkeit zur diskursiven Auseinandersetzung (in verschiedenen Sozialformen des Unterrichts). Dazu gehört insbesondere, anderen zuzuhören und auf deren Beiträge respektvoll und sachorientiert einzugehen;
- Fähigkeit zur kritischen und methodenbewussten Auseinandersetzung mit Problemstellungen mit dem Ziel einer selbstständigen Urteilsbildung;
- Fähigkeit, eine dichte, komplexe und schlüssige Argumentation zu entwickeln;
- Fähigkeit, Fachsprache im mündlichen wie auch schriftlichen Beitrag korrekt anzuwenden;
- Qualität der Gestaltung praktischer Arbeiten (z.B. Collagen, Filme, Plakate, Rollenspiele, ...).

In der Sekundarstufe II findet in der EF ein Sozialpraktikum (in der Regel im 3. Quartal) statt. Im Rahmen dessen engagieren die Schülerinnen und Schüler sich für 4-8 Stunden in einem sozialen Projekt. Über diese Erfahrung fertigen sie einen Bericht an, der bewertet wird ([Anlage 2: Bewertungsbogen Praktikumsreflexion](#)). Der Bericht wird etwa wie 6-8 Unterrichtsstunden gewichtet und geht entsprechend in die Note des 3. oder 4. Quartals ein (je nach Absprache/organisatorischem Rahmen).

In der EF und der Q1 nehmen die Philosophie-Kurse in der Regel am Bundes- und Landeswettbewerb philosophischer Essay teil. Im Kontext des Wettbewerbs wird ein Essay nach den Vorgaben des Wettbewerbs (etwa hinsichtlich der Fragestellung und des Formats) erstellt und bei der Kursleitung eingereicht. Die Essays werden als Teil der „Sonstigen Mitarbeit“ bewertet ([Anlage 3: Bewertungsbogen Essay-Wettbewerb](#)), weshalb auch Unterrichtszeiten zur Produktion und Reflexion der Texte eingeräumt werden sollen.

Der Essaybeitrag stellt neben anderen Formen der „Sonstigen Mitarbeit“ einen besonders zu gewichtenden Beitrag zur Feststellung der Note in der „Sonstigen Mitarbeit“ im 2. Quartal (des Schuljahrs seiner Erstellung) dar.

Klausuren

Beginnend mit dem Schuljahr 2024/2025 können Schülerinnen und Schüler das Fach Philosophie in der Sekundarstufe II auch schriftlich belegen und beginnend mit dem Abitur 2027 als 3. oder 4. Fach im Abitur belegen.

In der EF findet in jedem Halbjahr eine Klausur statt; eine dieser Klausuren sollte das fachspezifische Prüfungsformat der (so genannten) „Fallanalyse“ einführen.

In der Q1 finden in jedem Halbjahr zwei Klausuren statt; in der Q2 finden im 1. Halbjahr zwei Klausuren statt, im zweiten Halbjahr nur für die Schülerinnen und Schüler, die das Fach als 3. Fach im Abitur belegen, die (so genannte) „Vor-Abi-Klausur“. Mindestens eine Klausur in der Qualifikationsphase muss nach den Standards des schriftlichen Abiturs gestellt worden sein, d.h. mit Auswahlaufgaben und Erwartungshorizont. In der Regel werden alle Klausuren im Fach Philosophie so gestellt, dass die Prüflinge einen Erwartungshorizont vorgelegt bekommen, anhand dessen sie die Einschätzung ihrer Leistung durch die Lehrkraft nachvollziehen können ([Anlage 4: Klausurbeispiel mit Erwartungshorizont](#), bei dem Beispiel handelt es sich um eine Klausur der Q2 aus dem „Vorabi“; weitere Klausuren sind über das Portal Standardsicherung NRW einsehbar (Abiturprüfungen der Vorjahre)).

Im Rahmen der Q-Phase werden die verschiedenen Aufgabentypen des schriftlichen Abiturs ([Anlage 5: Übersicht über die Aufgabentypen](#)) durch die Klausuraufgaben mindestens einmal abgerufen; dies kann auch durch das Stellen von Auswahlaufgaben geschehen.

In der Q1 kann eine Klausur (in der Regel die Klausur des 3. Quartals) durch eine Facharbeit ersetzt werden ([Anlage 6: fachspezifisches Raster zur Bewertung der Facharbeit](#)). Die letztendliche Zuordnung der Fächer für die Facharbeit erfolgt jeweils über die Stufenleitung; die Festlegung eines Themas und die Begleitung des Entstehungsprozesses der Facharbeit durch die Kurslehrkraft. Teil der Bewertung ist eine Präsentation der Ergebnisse der Facharbeit durch den Prüfling im Kurs.

Wird das Fach Philosophie in der Sekundarstufe II schriftlich belegt, so sind die „Sonstige Mitarbeit“ und die Klausurleistungen für jedes Quartal (etwa) gleichwertig zur Notenbildung heranzuziehen. Das gilt auch in der EF, wo zwei Quartalsnoten in der Sonstigen Mitarbeit nur eine Klausur gegenüber steht.

Leistungsrückmeldung und Notenbildung

Die Schülerinnen und Schüler werden zu Kursbeginn über die Grundsätze der Leistungsbewertung informiert und können sich jederzeit über ihren Leistungsstand informieren. In der Sekundarstufe II werden die Schülerinnen und Schüler jeweils zum Ende des Quartals über ihren Leistungsstand informiert („Quartalsnote“). Die beiden Quartalsnoten eines Halbjahrs bilden dann die Note der „Sonstigen Mitarbeit“ für das entsprechende Halbjahr und als solche die Zeugnisnote oder einen gleichgewichtigen Anteil der Zeugnisnote neben den Klausurleistungen, wenn die Schülerin bzw. der Schüler das Fach schriftlich belegt.

Die Note soll sich in der Regel nicht rein mathematisch aus den verschiedenen Teilleistungen ergeben. Stattdessen bilden die Teilleistungen (innerhalb der „Sonstigen Mitarbeit“ ebenso wie zwischen der „Sonstigen Mitarbeit“ und etwaigen Klausuren) die Basis für eine pädagogisch sinnvolle und angemessen begründbare Bewertung, die bspw. auch die individuelle Entwicklung der/des einzelnen Schülerin/Schülers in den Blick nimmt.

Anlage 1:

Kriterien zur Einschätzung der „Sonstigen Mitarbeit“

	Unterrichtsgespräch	Arbeitsverhalten in anderen Lernformen (EA, PA, GA)	Vorträge, Präsentationen, Ergebnisse, Rollenspiele	Schriftliche Beiträge zum Unterricht
<p>Sehr gut Anforderungen werden in besonderem Maße erfüllt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • in jeder Stunde häufige Mitarbeit oder wiederholte Beiträge von außerordentlich hoher Qualität • bringt den Unterricht oft weiter • fördert Denkprozesse im Kurs • hört anderen zu und geht differenziert auf deren Beiträge ein • sehr aufmerksam • Zusammenhänge werden erkannt auch über einzelne Unterrichtsreihen hinaus • bereits erlernte Fachinhalte sind präsent • klare sprachliche Formulierung 	<ul style="list-style-type: none"> • zügiges und konzentriertes Arbeiten • optimales Ausnutzen der Zeit • gibt sich sehr viel Mühe • sehr hoher Anspruch an eigene Leistung • zum Teil mehr als gefordert • sehr gutes Organisieren des Arbeitsprozesses • übernimmt Verantwortung für das Gruppenergebnis 	<ul style="list-style-type: none"> • lebensweltlicher Bezug • Kontext: problemorientiert oder historisch • logischer, klar erkennbarer Aufbau • systematisch • Darstellung wesentlicher Informationen und Zusammenhänge • angemessener Umfang • souveräner Vortrag (z.B. in Gestik, Mimik) • bei Nachfragen flexible Reaktion möglich (kompetente Antworten) • informative, ansprechende Quellenwahl • variationsreicher, differenzierter Ausdruck • richtiger Einsatz von Fachsprache • verständliches, lebendiges Sprechen • angemessene, ansprechende Medien 	<ul style="list-style-type: none"> • lebensweltlicher Bezug • Kontext: problemorientiert oder historisch • Kernthese ausgewogen und von außerordentlich hoher Qualität • eigenständiges, nachvollziehbares Analysieren und Einordnen philosophischer Positionen • sinnvolles Einbringen von eigenständig recherchierten Quellen • klare, sachangemessene Darstellung und Verwendung von (Fach-)Sprache
<p>Gut Anforderungen werden voll erfüllt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • in jeder Stunde regelmäßige Mitarbeit oder seltene Beiträge von außerordentlicher Qualität • fördert häufig Denkprozesse im Kurs • trägt erkennbar zum Ziel der Stunde bei • aufmerksam • bereits erlernte Fachinhalte sind größtenteils präsent • hört anderen zu und kann auf andere Beiträge eingehen • kann zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem unterscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeitet eigenständig • Ergebnisse oft ausführlich • gutes Organisieren des Arbeitsprozesses • übernimmt Verantwortung für das Gruppenergebnis 	<ul style="list-style-type: none"> • klare Problemstellung • logischer, klar erkennbarer Aufbau • systematisch • angemessener Ausdruck • Einsatz von Fachsprache • zusammenhängende Sätze • ansprechender Vortragsstil • angemessene Pausen • angemessene Länge • funktionale Quellennutzung • sinnvolle Informationen in ergänzenden Materialien • Nachfragen werden beantwortet 	<ul style="list-style-type: none"> • klare Problemstellung • Kernthese entwickelt eigene Lösung oder Wertvorstellungen • Argumentation bezieht sich durchgehend auf die eigene Kernthese • Gegenargumente zur eigenen Position werden untersucht • Textbelege werden stets sinnvoll eingesetzt

<p>Befriedigend Anforderungen werden im Allgemeinen erfüllt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige freiwillige Mitarbeit im Unterricht • im Wesentlichen richtige Wiedergabe einfacher Fakten und Zusammenhänge aus unmittelbar behandeltem Stoff • geht hin und wieder auf andere ein • ist grundsätzlich aufmerksam 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeitet in der Regel eigenständig • Ergebnisse unterschiedlich in Qualität und Umfang • bringt sich in Gruppenprozesse ein 	<ul style="list-style-type: none"> • nachvollziehbare Problemstellung • Fakten werden im Wesentlichen korrekt dargestellt • meist erkennbare Struktur • Quellen werden genutzt 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachvollziehbare Problemstellung und Kernthese • meist erkennbare Struktur • philosophische Positionen werden wesentlich korrekt wiedergegeben • Textbelege werden geliefert
<p>Ausreichend Anforderungen werden im Ganzen noch erfüllt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gelegentlich freiwillige Mitarbeit im Unterricht • bei Aufforderung meist Mitarbeit • Äußerungen beschränken sich auf die Wiedergabe einfacher Fakten • geht selten auf andere ein • öfter abgelenkt oder passiv 	<ul style="list-style-type: none"> • muss häufiger zur Arbeit aufgefordert werden • Ausführungen teilweise knapp • Auseinandersetzung mit dem Thema wenig intensiv und ausführlich 	<ul style="list-style-type: none"> • Termine eingehalten • zu viel – zu wenig Medieneinsatz • stockender Redefluss • bei Nachfragen schnell aus dem Konzept zu bringen • wenig informative, unübersichtliche komplizierte Quellen • unvollständiges/ unübersichtliches ergänzendes Material • eingeschränktes, wenig differenziertes Ausdrucksvermögen 	<ul style="list-style-type: none"> • hauptsächlich Gefühle ausdrückende Thesen • wenig differenziert • bloß behauptend • sehr knapp
<p>Mangelhaft Anforderungen werden nicht mehr erfüllt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • keine aktive und positive Mitarbeit • Leistungen nach Aufforderung sind nur teilweise richtig • uninteressiert • ist häufig abgelenkt 	<ul style="list-style-type: none"> • schlechtes Zeitmanagement • kaum fertige Ergebnisse • oft keine eigenen Beiträge • bedient sich der Ergebnisse von anderen 	<ul style="list-style-type: none"> • sprunghaft, unsystematisch zusammenhangloser Vortrag • wenig Substanz • unangemessene Länge • nicht vorhandenes ergänzendes Material • unvollständig • kein Quellenbezug • nicht zusammenhängende Sätze • missverständlich • Nichtgebrauch oder fehlerhafter Gebrauch von Fachsprache • Medien nicht aussagekräftig • Termine nicht eingehalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Problemstellung nicht erkennbar • unklarer Handlungsbezug • verschwommene Wertvorstellungen • sprachlich sehr fehlerhaft
<p>Ungenügend Anforderungen werden in keiner Weise erfüllt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • anhaltende Leistungsverweigerung 	<ul style="list-style-type: none"> • anhaltende Leistungsverweigerung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag nicht (sinnvoll) gehalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgabe ist gar nicht oder nicht sinnvoll bearbeitet

Anlage 2:

Bewertungsbogen Praktikumsreflexion (Vorschlag)

Nr.	Kriterium	(max.) Pkt.	Pkt.	Kommentar
1.	<u>Form & Struktur</u> ➤ Deckblatt mit Namen des Prüflings, Titel, Fach und Kurslehrer*in	2	—	
	➤ Beachtung von Formatvorgaben (12pt.-Schrift, 1,5-zeilig, Rand links 3cm, Rand rechts 5cm; erkennbare Überschriften)	5	—	
	➤ Abgabe erfolgt geheftet	1	—	
2.	<u>Tätigkeitsbericht</u> (ca. 1 Seite) Der Prüfling stellt die von ihm ausgeübte(n) Tätigkeit(en) kurz, aber nachvollziehbar dar.	4	—	
3.	<u>Motivation & Erleben</u> (ca. 1-2 Seiten) Der Prüfling erläutert...			
	➤ ...seine Motivation, diese Tätigkeit auszuüben.	6	—	
	➤ ...inwiefern die Tätigkeit dem Anspruch, eine „soziale Tätigkeit“ auszuüben, genügt.	6	—	
	➤ ...welche Erfahrungen er durch seine Tätigkeiten gemacht hat. ⇒ Selbstreflexion(!) ⇒ evtl. Feedback von Anderen	6	—	
4.	<u>Unterrichtsbezug</u> (ca. 1-2 Seiten) Der Prüfling erläutert, inwiefern er mit seiner Tätigkeit konkrete „Werte“ bedient hat und welche das waren, und erörtert in diesem Kontext auch, ob diese generell als Werte angesehen werden können.	12	—	
5.	<u>Erfolg</u> (ca. 1 Seite) Der Prüfling reflektiert, inwiefern sein Praktikum „erfolgreich“ war. Dabei nimmt er sowohl seine Motivation, als auch sein Erleben und seine Wertereflexion als Bezugspunkte.	8	—	
6.	<u>Darstellung / Sprache</u> ➤ umfassend und vollständig	2	—	
	➤ angemessen in Ausdruck und Stil	2	—	
	➤ Beachtung von orthographischen Standards	6	—	
B	<u>Bonus</u> <i>Der Prüfling erfüllt ein weiteres relevantes Kriterium.</i> → Details vgl. im Kommentar.	(+6)	—	
Summe		60		

Bewertungsschlüssel:

60-53 Punkte = sehr gut
52-44 Punkt = gut

43-35 Punkte = befriedigend
34-27 Punkte = ausreichend

26-16 Punkte = mangelhaft
15-0 Punkte = ungenügend

Anlage 3a:

Bewertungsbogen Essay-Wettbewerb (Vorschlag 1)

<p style="text-align: right;">Erfüllungsgrad</p> <p style="text-align: center;">Essay von _____</p> <p>Kriterium</p>	gar nicht erfüllt	kaum erfüllt	im Allgemeinen erfüllt	in angemessener Weise erfüllt	voll erfüllt	die Erwartungen übertreffend
Der Essay ist meinungsbildend , d.h. er ist unabhängig von der sonstigen Gestaltung ein v.a. <i>argumentativer Text</i> und führt in der erörterten Frage zu einem <i>klaren Urteil</i> .						
Die Argumentation des Essays ist grundsätzlich dazu geeignet, den Leser zu überzeugen , da sie insgesamt <i>nachvollziehbar, viel-seitig</i> und <i>klar</i> ist; die Ausführungen sind i.A. <i>sachgerecht</i> .						
Der Essay folgt erkennbar einem „roten Faden“ , also bspw. einer <i>Leitfrage</i> , die auch tatsächlich beantwortet wird, und entwickelt eine <i>fortschreitende</i> (nicht bloß additive) <i>Argumentation</i> .						
Der Essay ist originell , etwa dadurch, dass er einen eigenen <i>Sprachduktus</i> zeigt oder <i>sehr individuell Aspekte eines Themas</i> entwickelt oder eine <i>ungewöhnliche Perspektive</i> wählt.						
Der Essay ist adressatengerecht und leserfreundlich gestaltet; das heißt, er ist bspw. <i>gut/leicht verstehbar</i> , i.d.R. <i>schriftsprachlich</i> sowie in <i>Tatsachendarstellungen korrekt</i> .						
Die Darstellung ist in <i>Ausdruck und Wortwahl</i> sowie im Hinblick auf die <i>gedanklich-argumentative Struktur</i> und die <i>sprachliche Richtigkeit</i> gelungen.						

Erwartungsrahmen für Schülerbeiträge zum Bundes- und Landeswettbewerb Philosophischer Essay

Individuelle Rückmeldung & Note:

Anlage 3b:

Bewertungsbogen Essay-Wettbewerb (Vorschlag 2)

Feld	Lösungserwartung	(max.) Pkt.	Pkt.
Der Prüfling...			
Inhalt	verfasst einen Essay, in dem er sich auf angemessene Weise kritisch und reflektiert mit der Frage bzw. der Aussage auseinandersetzt, indem er z.B. <ul style="list-style-type: none"> - die Frage / Aussage auslegt und interpretiert, - unterschiedliche Positionen zu der Frage / Aussage entwickelt oder referiert und reflektiert, - einen klar argumentativen und meinungsbildenden Text verfasst, - bekannte Haltungen/Positionen zu dem Problem aufgreift und reflektiert. 	18	
Argumentation	verfasst seinen Essay als argumentativen Text, wobei er z.B. die folgenden Aspekte besonders berücksichtigt: <ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung von Argumenten für verschiedene mögliche Positionen - Nachvollziehbarkeit und Schlüssigkeit der Argumentation, inklusive der Überführung der Argumente in ein nachvollziehbares, schlüssiges und eindeutiges/klares Fazit (! kein: „das kann man jetzt nicht entscheiden“ !) 	18	
Fachlichkeit	verfasst einen Essay, der allgemein(en) fachlichen Qualitätskriterien genügt, indem er z.B. die folgenden Kriterien erfüllt: <ul style="list-style-type: none"> - inhaltlich korrekte und angemessen kontextualisierte fachliche Bezüge / Unterrichtsbezüge - gedankliche Vertiefung von (mindestens) einzelnen Aspekten der Argumentation 	12	
Originalität	verfasst seinen Essay als eigenständigen, individuellen Text, der die Vorlage auf eine originelle Weise verwendet. Die Originalität erweist sich z.B. durch... <ul style="list-style-type: none"> - ...die Verwendung eines ungewöhnlichen Aufbaus (- keine reine Erörterung -) - ...die Verwendung einer kreativen Form (- etwa Dialogform, ... -). - ...das Vertreten eines ungewöhnlichen, sonst so nicht vertretenen Standpunktes. 	12	
Format	beachtet bei der Anfertigung seines Essays zentrale Vorgaben für das Format, das Layout und den Umfang, nämlich: <ul style="list-style-type: none"> - Schriftgröße 11-12, ca. 1,15-zeilig, „Standardschrift“ - Korrekturränder / Seitenränder - Umfang von 1,5-4 Seiten - Angabe des Namens 	4	
Bonus / Sonstiges	erfüllt ein weiteres Kriterium oder „übererfüllt“ eines der obigen Kriterien, nämlich:	(+10)	
Stil	verfasst den Essay stilistisch ansprechend, indem er...		
	...einen ansprechenden/gewinnenden Einstieg verfasst, indem er z.B. mit einer provokativen These beginnt, Fragen stellt (o.Ä.).	5	
	...ein ansprechendes/gewinnendes Fazit verfasst, indem er z.B. betont, dass bzw. wie seine Überlegungen zu seinem Ergebnis geführt haben, oder einen Schlussappell an den Leser formuliert (o.Ä.).	5	
	...den Leser abholt (z.B. durch direkte Ansprache, konkrete Beispiele, ...).	4	
Sprache	...eine klare, verständliche und evtl. auch unterhaltende Sprache wählt.	4	
	schreibt sprachlich korrekt (Gr, R, Z).	5	
	schreibt in Satzbau, Ausdruck und Wortwahl (Sb, A, W) korrekt und flexibel.	5	
	schreibt unter Verwendung einer angemessenen (Fach-)Sprache (FS/Ugs).	4	
	verbindet seine Aussagen schlüssig und nachvollziehbar.	4	
Σ	Gesamtsumme	100	

Anlage 4: **Klausurbeispiel mit Erwartungshorizont**

GK Philosophie Q2

DATUM

3. Klausur

Vorabi

Bearbeiten Sie exakt EINEN der drei Aufgabenkomplexe!

Beachten Sie bei Ihrer Bearbeitung das Aufgabenformat und die Punkte für Teilaufgaben!

Aufgabenkomplex A

*Angewandte Ethik: **Mit dem Flugzeug auf Studienfahrt?** – Eine Fallanalyse (II C)*

Führen Sie gestützt auf das beiliegende Material und die ethische Position Hans Jonas' eine philosophische Fallanalyse durch, indem Sie...

...die Durchführung der Studienfahrten am Alexander-von-Humboldt Gymnasium Bornheim hinsichtlich der Fahrtziele und der verwendeten Verkehrsmittel im September 2019 beschreiben (4 Pkt.),

...eine philosophische Problemfrage entwickeln (6 Pkt.),

...den Gedanken- und Argumentationsgang des beiliegenden Materials (16 Pkt.) und die Grundzüge der ethischen Position Hans Jonas' (16 Pkt.) erläutern

UND beide Positionen auf die Situation am Alexander-von-Humboldt Gymnasium anwenden (10 Pkt.)

und

die Durchführung der Studienfahrten an Ihrer Schule kriteriengeleitet diskutieren und abschließend beurteilen (28 Pkt.).

Aufgabenkomplex B

*Wissenschaftstheorie: **Der Ansatz des Positivismus** – Texterschließung (I)*

1.) Stellen Sie das Ausgangsproblem und die zentrale These des Textes dar und erarbeiten Sie den Argumentationsgang. (26 Pkt.)

2.) Vergleichen Sie die wissenschaftstheoretischen Ansätze von Reichenbach mit zentralen wissenschaftstheoretischen Aussagen Poppers. Stellen zuvor auch dessen Position in Grundzügen dar. (30 Pkt.)

3.) Beurteile die Tragfähigkeit beider Positionen und nimm Stellung zur Möglichkeit wahrer Aussagen über Zukünftiges. (24 Pkt.)

Aufgabenkomplex C

*Wissenschaftstheorie: **Wissenschaftskritik** – Texterschließung (I)*

1.) Stellen Sie das Anliegen und die zentrale These des Textauszuges von Feyerabend dar und erarbeiten Sie seinen Argumentationsgang. (26 Pkt.)

2.) Vergleichen Sie die Aussagen des Textes mit dem wissenschaftstheoretischen Ansatz von Popper und stellen Sie diesen dazu vorab in Grundzügen dar. (30 Pkt.)

3.) Beurteilen Sie die Tragfähigkeit der Ansätze von Feyerabend und Popper und nehmen Sie begründet Stellung zum Wahrheitsanspruch wissenschaftlicher Erkenntnis. (24 Pkt.)

*In allen Aufgabenkomplexen entfallen weitere 20 Punkte auf die **Darstellungsleistung**.*

Zulässige Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung (z.B. Duden)

Haben Sie ein schlechtes Gewissen, wenn Sie ins Flugzeug steigen? Dafür gibt es jetzt sogar ein Wort: Flugscham. Viele, die wissen, dass Fliegen zwar klimaschädlich ist, wollen sich den Start in den Urlaub trotzdem nicht vermiesen lassen. So argumentierte zuletzt auch der Journalist Niels Boeing in seinem Text *Verzicht rettet die Welt nicht* (ZEIT Wissen, 3/2019): Die Klimawirkung sei gar nicht so relevant und wenn Einzelne oder nur wir Deutschen auf die geliebte Fernreise verzichten, mache das sowieso keinen Unterschied. Außerdem gebe es Kompensationen, die den CO₂-Ausstoß der Flugreise ausgleichen würden, und längerfristig vielleicht sogar technische Lösungen.

Tatsache ist aber: Allein im vergangenen Jahr haben die Passagierzahlen im deutschen Luftverkehr um 5,4 Prozent zugenommen. Seit 1990 gab es einen weltweiten Zuwachs an Passagieren von 100 Prozent – in Deutschland sogar 250 Prozent. Die Klimazerstörung durch das Fliegen ist fast so gravierend wie die des Autoverkehrs. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird der Flugverkehr im Jahr 2050 für fast ein Viertel aller globalen Emissionen verantwortlich sein. Das prognostiziert die Europäische Umweltagentur. Angesichts dieser Zahlen und Prognosen ist es absurd, die Klimawirkung des Fliegens zu relativieren. Im Gegenteil: Das ungebremste und unregulierte Wachstum der Flugindustrie wird über kurz oder lang alle anderen Anstrengungen zur Reduktion der CO₂-Emissionen auffressen.

Der Verzicht von einigen wird die Welt nicht retten, schreibt Boeing. Aber ebenso wenig hilft es, die Privilegien der kleinen Gruppe, die um den Globus fliegt, zu verteidigen und die eigene Verantwortung kleinzureden. Lediglich drei Prozent der Weltbevölkerung sind im Jahr 2017 geflogen. Geschätzte 80 bis 90 Prozent der Weltbevölkerung haben noch nie ein Flugzeug betreten. [...] selbst in Ländern wie Großbritannien sind 15% der Bevölkerung für 70% der Flüge verantwortlich. Es sind bildungsbürgerliche, weltoffene, oft auch politisch progressiv scheinende und grün-links-wählende Menschen, die auf ruinöseste Weise den Planeten bereisen. Dass diejenigen, die den Klimaschutzdiskurs bestimmen, so viel fliegen, erklärt vielleicht auch, warum Klimapolitiker so wenig tun, den Flugverkehr einzuschränken. Und das viele Fliegen lässt sich eben nicht durch punktuelle und symbolisch aufgeladene Nachhaltigkeitspraktiken wie bio-vegane Ernährung, Fahrradfahren oder Ökostrom – so sinnvoll diese auch sind – ausgleichen.

[...] Es geht nicht nur und nicht einmal vor allem um das arktische Eis, das durch den Tokio-Trip oder andere Fernreisen für immer verschwindet. Es geht um Menschen und um Menschenleben. Und zwar nicht diejenigen der Vielflieger, sondern der anderen. Durch den steigenden Meeresspiegel führen Wetterextreme zu Überschwemmungen, wie im März dieses Jahres der Zyklon Idai in Mosambik, der Hunderte Menschen tötete und die Lebensgrundlagen von Zehntausenden zerstörte. Diejenigen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen, tragen die höchsten Kosten.

Der ZEIT-Autor Niels Boeing argumentierte vor Kurzem in seinem Text für das Fliegen, als eine der erstaunlichsten Kulturtechniken, die es gegen die engstirnige Kritik von rückwärtsgewandten Feinden des Fortschritts zu verteidigen gelte. Man solle sich stattdessen darüber freuen, „was für eine vielfältige Menschheit auf diesem Planeten zu ent-

decken ist“. Diese privilegierte Perspektive vernachlässigt jedoch, dass Fliegen vor allem ein globales Gerechtigkeitsproblem ist. Wie im Brennglas zeigen sich hier die asymmetrische Verteilung von Verursachung und Wirkungen einer imperialen Lebensweise.

45 Klimaungerechtigkeit, wie sie seit Langem von Aktivistinnen und Communitys aus dem globalen Süden und jetzt von der Bewegung *Fridays for Future* thematisiert wird, weist uns auf ein grundsätzliches Problem hin: Das Privileg von wenigen geht auf Kosten vieler. Die streikenden Schülerinnen und Schüler verzichten deshalb auf Klassenfahrten mit dem Flieger und fordern zu Recht, dass wir alle anerkennen, wie ernst die Situation ist –
50 und unsere lieb gewonnenen Gewohnheiten überdenken, die ihre Zukunft zerstören. [...] An die Moral Einzelner zu appellieren und die Art, wie sie konsumieren, platt als Klimasünden anzuprangern, bringt wenig. Und punktuelle Aktionen wie zum Beispiel das Klimafasten bis Ostern, richten viel zu wenig aus. Wir müssen über Fliegen als globales Privileg diskutieren. Nur wenn genug Menschen persönlich entscheiden, weniger oder gar
55 nicht mehr in Flugzeuge zu steigen und beginnen auf Straßen, Plätzen und in den Flughäfen dafür Druck zu machen, können wir die notwendige Verkehrswende auf politischer Ebene durchsetzen. Die Appelle der Klimaaktivistin Greta Thunberg und die kritischen Diskussionen über Flugverkehr bei den streikenden Schülerinnen und Schülern zeigen den Weg – genauso wie Aktionen des zivilen Ungehorsams, etwa die Blockade am
60 Londoner Flughafen Heathrow im Jahr 2016. Dass solche Proteste etwas verändern können, zeigt etwa eine Arbeit eines Doktoranden der Cardiff University (Westlake 2017). Sie ergab, dass individuelle Verhaltensänderungen ein wichtiger Teil von politischen Veränderungsprozessen sind. [...] Statt abgehobener Kritik und dem Philosophieren über Sinn und Unsinn der Flugscham sollten wir daher am Boden bleiben. Dafür
65 kämpfen, dass unser Planet für alle Menschen ein gutes Leben ermöglicht. Und dass nicht die wenigen, die am Traum vom Fliegen festhalten, die Zukunft zerstören.

A. Kretzschmar / M. Schmelzer: „Jeder, der fliegt, ist einer zu viel“, in: *ZEIT-Online*, 31. Mai 2019 (Link: www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-05/flugverzicht-klimapolitik-emissionen-verantwortung-privileg, letzter Aufruf am 4. Jan. 2020).

Angenommen, jemand spielt mit einem Würfel und man soll voraussagen, ob er eine „Sechs“ oder „Nicht Sechs“ werfen wird. Man wird natürlich vorziehen, „nicht sechs“ voraus-zusagen. Warum? Mit Bestimmtheit kann man ja nichts darüber wissen; aber die Wahrscheinlichkeit für „nicht sechs“ ist größer, nämlich $5/6$. Man kann zwar nicht behaupten, daß die Voraussage ein-treffen wird; aber sie ist vorteilhafter als die gegenteilige Aussage, da man in der größeren Anzahl der Fälle recht behalten wird.

Eine derartige Aussage habe ich eine Setzung genannt. Eine Setzung ist ein Satz, den wir als wahr ansehen, obgleich wir nicht wissen, ob er es ist. Wir versuchen, unsere Setzungen so zu wählen, daß sie so oft wie möglich wahr sind. Der Grad der Wahrscheinlichkeit gibt uns eine Bewertung der Setzung; er sagt uns, wie gut die Setzung ist, und das ist die einzige Funktion einer Wahrscheinlichkeit. Wenn wir die Wahl zwischen einer Setzung mit der Bewertung $5/6$ und einer mit $2/3$ haben, dann ziehen wir die erste vor, weil sie sich öfter verwirklichen wird. Man sieht also, daß der Grad der Wahrscheinlichkeit nichts mit der Wahrheit der einzelnen Aussage zu tun hat, sondern daß er eine Anweisung dafür ist, wie wir unsere Setzungen wählen sollen.

Die Methode des Setzens wird auf alle möglichen Arten von Wahrscheinlichkeitsaussagen angewendet. Wenn man uns sagt, daß morgen die Wahrscheinlichkeit für Regen 80% ist, dann setzen wir auf Regen und handeln danach; wir sagen z.B. dem Gärtner, daß er morgen unseren Garten nicht zu sprengen braucht. Wenn wir eine Information darüber haben, daß die Börse morgen voraussichtlich fällt, verkaufen wir unsere Papiere. Wenn uns der Doktor sagt, daß das Rauchen wahrscheinlich unsere Lebenszeit verkürzt, dann hören wir mit dem Rauchen auf. Wenn wir hören, daß wir wahrscheinlich eine besser bezahlte Stellung bekommen können, bewerben wir uns darum. Obgleich alle diese Aussagen über zukünftige Ereignisse wahrscheinlich sind, behandeln wir sie doch so, als ob sie wahr sind und handeln entsprechend; das heißt, wir benutzen sie im Sinne von Setzungen.

Der Begriff der Setzung ist der Schlüssel, der uns die Bedeutung alles Zukunftswissens erschließt. Man kann eine Aussage über die Zukunft nicht mit dem Anspruch machen, daß sie wahr ist; wir können uns immer vorstellen, daß das Gegenteil eintritt, und man kann den Gedanken nie ganz ausschließen, daß das, was heute bloße Phantasie ist, in der Zukunft Wirklichkeit wird. Vor dieser Tatsache bricht jede rationalistische Deutung der Erkenntnis zusammen. Eine Voraussage zukünftiger Erfahrungen kann nur im Sinne eines Versuchs gemacht werden; wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie falsch ist, und wenn sie dann wirklich falsch sein sollte, sind wir zu einem neuen Versuch bereit. Die Methode von Versuch und Irrtum ist das einzige Mittel, das uns zu Voraussagen zur Verfügung steht. Eine Voraussage ist eine Setzung, und an Stelle ihrer Wahrheit kennen wir nur ihre Bewertung, die sich aus ihrer Wahrscheinlichkeit ergibt.

¹ Hans Reichenbach (1891-1953), deutscher Philosoph, Mitbegründer des Wiener Kreises und Vertreter des Neopositivismus; lehrte ab 1938 an der California University in Los Angeles mit den Forschungsschwerpunkten Naturphilosophie und Wahrscheinlichkeitslogik.

Die Deutung von Voraussagen als Setzungen löst das letzte Problem, das für eine empiristische Auffassung der Erkenntnis übrig geblieben war: das Induktionsproblem. Der Empirismus brach unter Humes² Kritik der Induktion zusammen, weil er sich nicht von der grundlegenden rationalistischen Forderung freigemacht hatte, daß alle Erkenntnis als wahr beweisbar sein muß. Unter diesem Gesichtspunkt ist die induktive Methode nicht zu rechtfertigen, da es keinen Beweis dafür gibt, daß sie zu wahren Schlüssen führt. Es sieht aber ganz anders aus, wenn eine Prophezeiung als eine Setzung aufgefaßt wird. In dieser Interpretation bedarf es keines Beweises, daß sie wahr ist; alles, was man verlangen kann, ist ein Beweis dafür, daß sie eine gute, oder sogar die bestmögliche Setzung ist. Ein solcher Beweis kann erbracht werden, und auf diese Weise ist es möglich, für das Induktionsproblem eine Lösung zu geben.

² Gemeint ist: David Hume, schottischer Philosoph (1711-1776).

Wider den Methodenzwang (1983)

Die Wissenschaft ist eine der vielen Lebensformen, die die Menschen entwickelt haben, und nicht unbedingt die beste. [...]

Diese Einschätzung der Wissenschaften hat eine neue Einstellung zu ihrer Rolle in der Gesellschaft zur Folge. Das Bild der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts in den Augen der Wissenschaftler und Laien ist bestimmt durch technische Wunder wie das Farbfernsehen, die Mondflüge, den Infrarotgrill sowie durch ein ziemlich vages, aber noch immer recht einflussreiches Gerücht oder Märchen über die Art, wie diese Wunder zustande kommen. Nach diesem Märchen entsteht der Erfolg der Wissenschaft aus einer subtilen Verbindung von Erfindergeist und Kontrolle. Die Wissenschaftler haben *Ideen*. Und sie haben spezielle *Methoden* für die Verbesserung von Ideen. Die wissenschaftlichen Theorien haben die methodische Prüfung bestanden. Sie liefern eine bessere Darstellung der Welt als Ideen, die diese Prüfung nicht bestanden haben.

Das Märchen erklärt, warum die moderne Gesellschaft die Wissenschaft auf besondere Weise behandelt und ihr Vorrechte einräumt, derer sich andere Institutionen nicht erfreuen. [...] Fast alle Wissenschaftsgebiete sind Pflichtfächer in unseren Schulen. Die Eltern eines sechsjährigen Kindes können entscheiden, ob ihm die Grundlagen des Protestantismus oder des Judentums oder überhaupt keine Religion vermittelt werden soll, aber auf dem Gebiet der Wissenschaften haben sie kein solches Recht. Physik, Astronomie, Geschichte *müssen* gelernt werden. Sie können nicht durch Magie, Astrologie oder das Studium von Sagen ersetzt werden. Man ist auch nicht mit einer rein *historischen* Darstellung physikalischer (astronomischer, historischer usw.) Tatsachen und Grundsätze zufrieden. Man sagt nicht: *manche Leute glauben*, dass sich die Erde um die Sonne bewegt, andere dagegen betrachten die Erde als eine Hohlkugel, in der sich die Sonne, die Planeten, die Fixsterne befinden. Es heißt: Die Erde *bewegt* sich um die Sonne – alles andere ist reiner Blödsinn. [...]

Kein Wissenschaftler wird zugeben, dass Abstimmungen auf seinem Fachgebiet eine Rolle spielten. Tatsachen, Logik und Methodologie² entscheiden allein – das erzählt uns das Märchen. Doch wie entscheiden die Tatsachen? Welche Funktion haben sie beim Erkenntnisfortschritt? Man kann Theorien nicht aus ihnen *ableiten*. Man kann auch kein *negatives* Kriterium angeben, z. B. gute Theorien seien widerlegbare Theorien, denen aber noch keine Tatsache widerspricht. Ein Falsifikationsprinzip, das Theorien ausscheidet, weil sie nicht mit den Tatsachen übereinstimmen, würde die gesamte Wissenschaft beseitigen müssen (oder zugeben müssen, dass große Teile von ihr nicht widerlegbar sind). Auch der Gedanke, eine gute Theorie *erkläre mehr* als ihre Konkurrenten, ist nicht sehr wirklichkeitsnah. Gewiss: neue Theorien sagen oft Neues voraus – doch fast stets auf Kosten des bereits Bekannten. Was die Logik anlangt, so erkennen wir, dass selbst ihre einfachsten Forderungen in der wissenschaftlichen Praxis nicht erfüllt *sind*

¹ Paul Feyerabend (1924-1994), österreichischer Wissenschaftsphilosoph, war von 1958 bis 1989 Philosophieprofessor an der Universität von Kalifornien in Berkeley. An zahlreichen historischen und zeitgenössischen Beispielen untersuchte er das Vorgehen der Naturwissenschaftler.

² Methodologie: Lehre von den (wissenschaftlichen) Methoden.

und wegen der Komplexität des Materials auch gar nicht erfüllt sein *können*. Die Ideen, mit denen die Wissenschaftler das Bekannte darstellen und ins Unbekannte vorstoßen, entsprechen nur selten den strengen Vorschriften der Logik oder reinen Mathematik, und der Versuch, sie ihnen anzupassen, würde der Wissenschaft die Elastizität rauben, ohne die es keinen Fortschritt gibt. Man erkennt: Tatsachen allein sind nicht stark genug, um zur Annahme oder Ablehnung wissenschaftlicher Theorien zu veranlassen, sie lassen dem Denken einen *zu weiten* Spielraum; Logik und Methodologie andererseits scheiden zu viel aus, sie sind *zu eng*. Zwischen diesen beiden Extremen liegt das sich immerfort wandelnde Reich menschlicher Ideen und Wünsche. Und eine genaue Analyse erfolgreicher Schritte im Wissenschaftsspiel (»erfolgreich« vom Standpunkt der Wissenschaft selbst) zeigt in der Tat, dass es einen weiten Freiheitsspielraum gibt, der eine Vielfalt der Ideen *verlangt* [...].

Wenn wir die Natur verstehen und unsere materielle Umgebung beherrschen wollen, dann müssen wir *alle* Ideen, *alle* Methoden verwenden, nicht nur einen kleinen Ausschnitt aus ihnen. Die Behauptung aber, außerhalb der Wissenschaft gebe es keine Erkenntnis – extra scientiam nulla salus³ –, ist nichts als ein weiteres und höchst bequemes Märchen. In primitiven Kulturen gibt es ausführlichere Klassifikationen von Tieren und Pflanzen als in der heutigen wissenschaftlichen Zoologie und Botanik, es gibt Heilmittel, deren Wirkung die Ärzte in Erstaunen setzt (während die Arzneimittelindustrie hier bereits neue Verdienstmöglichkeiten wittert), es gibt dort Mittel zur Menschenbeeinflussung, an deren Existenz die Wissenschaft lange Zeit nicht glaubte (Wodu⁴), es gibt Lösungen für schwierige Probleme, die man immer noch nicht ganz durchschaut (Bau von Pyramiden, polynesischer Seefahrt) [...] Zu allen Zeiten trat der Mensch seiner Umwelt mit wachen Sinnen und einer fruchtbaren Intelligenz gegenüber, zu allen Zeiten machte er unglaubliche Entdeckungen, zu allen Zeiten kann man von seinen Ideen lernen.

³ „extra scientiam nulla salus“ (lat.): außerhalb der Wissenschaft gibt es kein Heil / keine Rettung; Anspielung auf einen bekannten Satz der kath. Kirche: außerhalb der Kirche gibt es kein Heil (extra ecclesiam nulla salus).

⁴ Wodu, *auch* Voodoo: Name eines in Westafrika verbreiteten Geheimkultes, in dem ekstatische Tänze zur Identifikation der Kultteilnehmer mit Göttern führen, die wiederum auf menschliche Zustände Einfluss nehmen können.

Nr. AFB	Aufgabe & Lösungserwartung	(max.) Pkt.	Pkt.
1.1. I	Der Prüfling skizziert die Situation der Studienfahrten am AvH im Sommer 2019 unter besonderer Berücksichtigung der Fahrtziele sowie der gewählten Verkehrsmittel: <ul style="list-style-type: none"> - Fahrtziele/Verkehrsmittel waren... ...Dublin (Flugreise), ca. 25 Teilnehmer/innen ...Neapel (Flugreise), ca. 75 Teilnehmer/innen 	4	
2.1. III	Der Prüfling entwickelt eine philosophische Problemfrage , etwa: <ul style="list-style-type: none"> - Ist das Fliegen in Anbetracht der damit verbundenen Umweltbelastung ethisch zu verantworten? - Sollte das AvH (aus ethischen Gründen) ein anderes Konzept für die Studien-/Klassenfahrten entwickeln? 	6	
3.1. I	Der Prüfling benennt die Autoren (<i>A. Kretzschmar & M. Schmelzer</i>), den Titel (<i>Jeder, der fliegt, ist einer zu viel</i>) und das Erscheinungsjahr (2019) des Materials und charakterisiert dieses als (<i>meinungsbildenden</i>) <i>Zeitungsbeitrag</i> .	2	
3.2. I-II	Der Prüfling erläutert den Gedanken- und Argumentationsgang des Materials knapp, indem er etwa folgende Aspekte unter Verwendung entsprechender per-formativer Verben anführt: <ul style="list-style-type: none"> - Die beiden Autoren führen zunächst einen Text von <i>Niels Boeing</i> ein, in dem verschiedene Argumente genannt werden, warum ein Flugverzicht keine Lösung des Klimaproblems darstelle (u.a. Flugverzicht des Einzelnen mache letztlich kaum einen Unterschied; Argumente von <i>Niels Boeing</i> v.a. Z. 4-8 und Z. 38-42). - Zunächst versuchen sie <i>Niels Boeings</i> Einschätzung, dass der Flugverkehr für das Klima keine relevante Größe sei, zu widerlegen, wozu sie u.a. auf die Entwicklung der Passagierzahlen (vgl. Z. 9-11) und die aktuellen sowie erwarteten Emissionen (vgl. v.a. Z. 12-15) eingehen. - Im Anschluss behandelt der vorliegende Textausschnitt v.a. das Problem, ob das Verhalten des Einzelnen relevant sei oder nicht. In diesem Kontext erläutern Sie... ..., dass nur verhältnismäßig wenig Menschen überhaupt Flugreisen unternehmen (vgl. Z. 21-24). ..., dass der Gruppe der Flugreisenden viele ansonsten durchaus klimabewusste Menschen angehörten, deren Verhalten in diesem Punkt der Politik (und Wirtschaft(?)) Untätigkeit erlaube (vgl. Z. 24-28). ...Flugreisen letztlich ein Gerechtigkeitsproblem darstellten, weil die Nutzer (und damit Klimaschädiger) und die von Klimakatastrophen Geschädigten fast nie identisch seien (vgl. v.a. Z. 36f., Z. 43, Z. 48f.). - Abschließend reflektieren die Autoren, welche Konsequenzen zu ziehen sein und appellieren an den (klimabewussten) Leser sowie an die Politik... ..., das individuelle Verhalten zu verändern (vgl. Z. 64f.) und „am Boden bleiben“ (Z. 66f.). ..., das „Fliegen als globales Privileg [erkannt und] diskutier[t]“ (Z. 55f.) wird. 	14	
3.3. I-II	Der Prüfling erläutert die Grundgedanken der „Ethik der technischen Zivilisation“ nach H. Jonas (in eigenen Worten), wobei er etwa folgende Aspekte anführt: <ul style="list-style-type: none"> - <i>Hans Jonas</i> formuliert einen „neuen“ Imperativ/den „ökologischen“ Imperativ im Ausgang von Immanuel Kants kategorischem Imperativ: „Handle stets so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde.“ ⇒ Anders als bei Kant wird die (Um-)Welt/Biosphäre damit zu einem Objekt der Ethik, weil sie durch menschliches Handeln verändert wird und diese Veränderung die Menschheit bedrohen kann. 	16	
(Forts.) 3.3. I-II	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Hans Jonas'</i> Ethik richtet sich im Kern an die Politik, die Wirtschaft und Wissenschaft und appelliert an deren Verantwortung für die Gesellschaft. - <i>Hans Jonas</i> mahnt zu einer ‚Heuristik der Furcht‘ und zum ‚Vorrang der Unheilsprognose‘, d.h., er fordert, dass bei der Entscheidungsfindung die Furcht vor Unheil und die Möglichkeiten eines Unheils vorrangig berücksichtigt werden sollen. - Die technische Entwicklung der Neuzeit überfordere den Menschen, weil ihre Folgen mitunter viel weiter reichten, als klar prognostizierbar sei. Der Mensch bleibe mit seinem Wissen weit hinter seinen technischen Möglichkeiten zurück, 	[s.o.]	[s.o.]

	<p>was dazu führe, dass er kaum vernünftige, d.h. auf Wissen/Kenntnis basierende Entscheidungen in (zukunfts-)technischen Fragen treffen könne.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der ‚Verlust des Heiligen‘ ziehe es überdies nach sich, dass eine Grenzziehung zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem dem Menschen schwer falle. 		
3.4. II	<p>Der Prüfling wendet die beiden Positionen auf die Situation am Alexander-von-Humboldt Gymnasium an, indem er etwa folgende Aspekte erläutert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beide Positionen würden anmahnen, auf Flugreisen zu verzichten; die Begründung wäre ggf. zu differenzieren: <ul style="list-style-type: none"> H. Jonas würde v.a. geltend machen, dass die negativen Folgen der Technologie (bspw. Emissionen) eine Gefährdung der Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde zur Folge haben könnten; A. Kretzschmar und M. Schmelzer würden v.a. geltend machen, dass die Verhaltensänderung (vieler) Einzelner politisch wirksam werden könne und so ein globales Gerechtigkeitsproblem, obgleich nicht gelöst, so evtl. doch ‚gewürdigt‘ werden könnte. 	10	
Bonus I-III	<p>Der Prüfling führt im <u>Teilbereich der Erläuterung und Anwendung</u> der Position-en ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich:</p> <p>Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!</p>	[+6]	
4.1. II-III	<p>Der Prüfling diskutiert die Situation am Alexander-von-Humboldt Gymnasium, indem er Kriterien für die Diskussion entwickelt/benennt, bspw.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsmarkt und Wirtschaftskraft (-> pol. / wirtschaftl. Interessen) - Attraktivität der Ziele / Wahlverhalten der SuS (-> Schülerinteressen) - Klimaschutz (-> globale Interessen / Schülerinteressen) - kurze Transferzeiten (-> Teilnehmerinteressen) - Verantwortung der Institution (-> globale / politische Interessen) - Verantwortung des Einzelnen (-> globale Interessen) - Vorbildfunktion und -wirkung (-> globale Interessen) - Wirksamkeit eines Verzichts (-> Einzelinteressen vs. globale Interessen) 	4	
4.2. III	<p>Der Prüfling diskutiert die Situation am Alexander-von-Humboldt Gymnasium unter Berücksichtigung angemessener Kriterien (-> 4.1.) kontrovers, indem er bspw. verschiedene (relevante) Interessen einander gegenüberstellt und wertgebunden argumentativ stützt. Dabei berücksichtigt er auch Positionen bzw Einwände, die sich mit seiner Haltung nicht decken bzw. diese kritisch betrachten.</p>	12	
4.3. III	<p>Der Prüfling kommt letztlich zu einem (einigermaßen) eindeutigen Urteil über die Situation am AvH, das inhaltlich nachvollziehbar ist und sich schlüssig aus dem entwickelten Argumentationszusammenhang ergibt.</p>	8	
4.4. III	<p>Der Prüfling skizziert und prüft potentielle Handlungsfolgen für das AvH, die sich aus dem Urteil und/oder der Argumentation ableiten lassen und ggf. eine ‚echte‘ Lösung der Situation darstellen.</p> <p>Vertritt der Prüfling den Standpunkt, dass die Situation am AvH zufriedenstellend ist, wäre die Folge, die Dinge zu belassen, wie sie sind, folgerichtig.</p>	6	
Bonus I-III	<p>Der Prüfling führt im <u>Teilbereich der Beurteilung/Diskussion</u> der Situation am AvH ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich:</p> <p>Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!</p>	[+5]	
Summe	Zwischensumme: Fallanalyse	80	

Darstellungs- leistung	Der Prüfling...		
	...strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	5	
	...verwendet eine präzise und differenzierte Sprache mit einer adäquaten Verwendung der Fachterminologie sowie performativer Verben.	5	
	...schreibt sprachlich richtig sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	5	
	...Unterscheidet in seiner Darstellung zwischen Sachdarstellung und Analyse fremder Positionen und eigener Bewertung sicher und transparent und belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise.	5	
Summe	Zwischensumme: Darstellungsleistung	20	

Summe	Gesamtsumme: Klausur zum Aufgabenkomplex A	100	
--------------	---	------------	--

Liebe/r _____,

Sie haben in der Klausur **Thema A (Angewandte Ethik – Fallanalyse)** gewählt und insgesamt ____ von 100 Punkten erzielt. Das entspricht gemäß den Vorgaben im Zentralabitur in Nordrhein-Westfalen der Note _____ bzw. ____ Notenpunkten.¹

Der §13.2. APOgOSt kommt bei Ihnen nicht/insofern zur Anwendung, als aufgrund gehäufter Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache und gegen die äußere Form ein Abzug von einem/zwei Notenpunkt/en zur Anwendung kommt.

Die endgültige Note finden Sie unter Ihrer Klausur. Bitte beachten Sie außer der Note auch die Randbemerkungen, die obenstehenden Lösungserwartungen und den Schlusskommentar.

Ort, Datum

Unterschrift der Lehrkraft

Kenntnisnahme des Prüflings

Kenntnisnahme der/des Erziehungsberechtigten

¹ Notenschlüssel:

100-95 Pkt.: sehr gut (plus)
84-80 Pkt.: gut (plus)
69-65 Pkt.: befriedigend (plus)
54-50 Pkt.: ausreichend (plus)
39-35 Pkt.: mangelhaft (plus)

94-90 Pkt.: sehr gut
79-75 Pkt.: gut
64-60 Pkt.: befriedigend
49-45 Pkt.: ausreichend
34-30 Pkt.: mangelhaft
24-00 Pkt.: ungenügend

89-85 Pkt.: sehr gut (minus)
74-70 Pkt.: gut (minus)
59-55 Pkt.: befriedigend (minus)
44-40 Pkt.: ausreichend (minus)
29-25 Pkt.: mangelhaft (minus)

Nr. AFB	Aufgabe & Lösungserwartung	Aufgabe B	(max.) Pkt.	Pkt.
1.1. I	Der Prüfling führt den Text formal unter Nennung von Autor (<i>H. Reichenbach</i>), Titel (<i>Unser Wissen von der Zukunft</i>) und Erscheinungsjahr (<i>1951</i>) ein .		1	
1.2.1. I-II	Der Prüfling stellt als Anliegen des Textes dar zu klären, <i>ob viele Einzelbeobachtungen über Bisheriges sichere Aussagen über Zukünftiges ermöglichen</i> (→ Induktionsproblem).		3	
1.2.2. II	Der Prüfling stellt die zentrale These des Textes dar, z.B. <i>dass durch die Deutung von Voraussagen als Setzungen auf einen absoluten Wahrheitsanspruch verzichtet und gleichwohl eine hinreichende Zukunftsorientierung gegeben wird, wodurch das Induktionsproblem gelöst sei</i> .		4	
1.3.1. I-II	<p>Der Prüfling erarbeitet den Argumentationsgang und stellt heraus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine <i>Setzung</i> ist eine Aussage über Zukünftiges, die wir aufgrund eines Wahrscheinlichkeitskalküls für wahr halten, obwohl wir nicht wissen, ob sie es ist. • Der <i>Grad der Wahrscheinlichkeit</i> einer Setzung gibt uns einen Maßstab, um die Qualität einer Setzung zu bestimmen; gute Setzungen ziehen wir schlechteren, d. h. sich weniger oft verwirklichenden vor. • Die <i>Methode des Setzens</i> wird im Alltag auf eine Vielzahl von Wahrscheinlichkeitsaussagen über zukünftige Ereignisse angewendet und wir handeln dann so, als ob diese Aussagen wahr wären. • Bei allen <i>Zukunftsaussagen</i> können wir uns immer vorstellen, dass das Gegenteil des Erwarteten eintritt; daher ist eine rationalistische Erkenntnis im Hinblick auf die Wahrheit von Prognosen gegenstandslos. • Voraussagen können nur auf der Basis der <i>Methode von Versuch und Irrtum</i> gemacht werden, und da eine Voraussage eine Setzung ist, kann diese keinen Anspruch auf Wahrheit, sondern nur auf Wahrscheinlichkeit erheben. • Das von Hume formulierte <i>Induktionsproblem löst sich auf</i>, wenn Voraussagen im Sinne von Setzungen gedeutet werden: Denn damit hängt die Geltung des Induktionsschlusses nicht länger von dessen Wahrheitsbeweis ab, sondern lediglich vom Nachweis darüber, dass es sich bei ihm um eine gute Setzung handelt. <p>Orientierung für eine 6 Punkten entsprechende Lösungsqualität: <i>Der Prüfling erarbeitet nur einige der o. g. Argumente und/oder beschreibt die Argumentation in weitgehend reproduktiver Form (gelegentliche Paraphrasen, aneinandergereihte Textzitate).</i></p> <p>Orientierung für eine 12 Punkten entsprechende Lösungsqualität: <i>Der Prüfling erarbeitet die o. g. Argumente umfassend und strukturiert (eigenständige Formulierungen, funktionale Zitate), erläutert seine Ausführungen sachgerecht und orientiert sich eher an der gedanklichen Struktur des Textes als an seiner linearen Abfolge.</i></p>		12	
1.3.2. Methode	Der Prüfling kennzeichnet den gedanklichen Aufbau, indem er die o. g. Schritte mit Hilfe sachgerecht verwendeter logischer Konjunktionen (z. B. daher, weil, denn) und performativer Verben (z. B. definiert, weist Konsequenzen auf, begründet, erläutert, widerlegt einen Einwand, erwägt) beschreibt.		6	
Bonus I-III	Der Prüfling führt im <u>Teilbereich der Texterschließung</u> ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich: Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!		[+2]	
Summe	Teilaufgabe 1 – Texterschließung		26	

2.1. I-II	Der Prüfling stellt die wissenschaftstheoretischen Überlegungen von Karl Popper (in eigenen Worten) etwa wie folgt dar: <ul style="list-style-type: none"> • Theoriebildung erfolgt in den Naturwissenschaften nicht durch 		[s.u.]	[s.u.]
2.1. I-II (Forts.)	<ul style="list-style-type: none"> Induktion, sondern durch eine (kreative) Aufstellung von überprüfbaren Hypothesen. • Aus diesen Hypothesen werden Folgerungen bzw. Prognosen abgeleitet, die an der Erfahrung scheitern können müssen. • Die Möglichkeit des Scheiterns der Folgerungen an der Erfahrung bildet das Abgrenzungskriterium zu nichtwissenschaftlichen Theorien, die dieser Überprüfung nicht fähig sind. • Scheitern die aus der Hypothese abgeleiteten Folgerungen an den Beobachtungen, dann gilt die Hypothese bzw. Theorie als widerlegt. 		12	

	<ul style="list-style-type: none"> • Solange die Folgerungen nicht falsifiziert werden, gilt die Theorie als vorläufig wahr. • Aufgrund der so vollzogenen Auslese von Theorien stellt der Fortlauf der wissenschaftlichen Theoriebildung einen unabschließbaren, aber feststellbaren Annäherungsprozess an die Wahrheit dar. <p>Orientierung für eine 6 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling stellt nur einige der o. g. Aspekte dar oder stellt sie nur ansatzweise oder wenig strukturiert oder ohne erläuternde Beispiele dar.</p> <p>Orientierung für eine 12 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling stellt die o. g. Aspekte sachgerecht und strukturiert dar und erläutert seine Ausführungen durch passende Beispiele.</p>		
2.2. II	Der Prüfling charakterisiert Poppers Ansatz als Position des <i>kritischen Rationalismus</i> und unterscheidet ihn z.B. von Empirismus bzw. Induktionismus.	4	
2.2. II-III	Der Prüfling erarbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Positionen von <i>Hans Reichenbach</i> und <i>Karl Popper</i> , indem er bspw. ausführt: <ul style="list-style-type: none"> • Beide halten eine Ableitung von wahren Prognosen über zukünftige Ereignisse aus bloßer Vernunft im Sinne des Rationalismus für unmöglich. • Für beide können auf der Basis des Induktionsschlusses keine endgültig wahren Erkenntnisse in Bezug auf Zukünftiges gewonnen werden. • Popper erachtet nicht empirische Tatsachen, sondern menschliche Ideen und festgelegte Methoden als ausschlaggebend für den Geltungsanspruch und Erfolg der Naturwissenschaften. • Reichenbach betont die Relevanz von auf bisheriger Erfahrung beruhenden Induktionsschlüssen für die Betrachtung von zukünftigen Handlungsfolgen. • Popper sieht die Entwicklung wissenschaftlicher Theorien im Ganzen als einen Annäherungsprozess an die Wahrheit bzw. vollständige Erfassung der Wirklichkeit. • Reichenbach sieht gar keine Handlungssicherheit mit Blick auf zukünftige Ereignisse. <p>Orientierung für eine 7 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling arbeitet nur einige der oben genannten oder vergleichbare Unterschiede heraus bzw. erreicht die notwendige philosophische Abstraktionsebene für den Vergleich nur im Ansatz und zeigt keine klare Strukturierung in seiner Darlegung der Unterschiede.</p> <p>Orientierung für eine 14 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling arbeitet die Unterschiede zwischen beiden Ansätzen sachgerecht, differenziert und veranschaulichend heraus, indem er die o. g. oder vergleichbare Aspekte einbezieht und diese klar strukturiert und auf einer angemessenen philosophischen Abstraktionsebene gegenüberstellt.</p>	14	
Bonus I-III	Der Prüfling führt im <u>Teilbereich des Vergleichs zweier Theorien</u> ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich: Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!	[+4]	
Summe	Teilaufgabe 2 – Vergleich	30	
3.1. III	Der Prüfling beurteilt die Tragfähigkeit der Position Reichenbachs , indem er z. B. aufzeigt, dass <ul style="list-style-type: none"> • Reichenbachs Rechtfertigung des Induktionsschlusses als Basis für Zukunftsorientierung und Handlungssicherheit völlig ausreicht und zu Recht einen absoluten Wahrheitsanspruch von Erkenntnis verabschiedet, • Reichenbach nur eine pragmatische Rechtfertigung des Induktionsschlusses bietet, die das Problem der Ungewissheit von Aussagen über Zukünftiges aufwirft und so die Handlungssicherheit beeinträchtigen kann, oder im <u>Abstraktionsgrad vergleichbare Aspekte einbezieht.</u>	8	
3.2. III	Der Prüfling beurteilt die Tragfähigkeit der Position Poppers , indem er z. B. aufzeigt, dass <ul style="list-style-type: none"> • das Kriterium der Falsifizierbarkeit hilft, wissenschaftliche von nichtwissenschaftlichen Theorien zu unterscheiden und so den Bereich sicheren Wissens abzugrenzen bzw. kontinuierlich auszudehnen, • Popper durch seinen Verzicht, den „Entdeckungszusammenhang“ erkenntnislogisch zu untersuchen, das Zustandekommen wissenschaftlicher Theorien nicht plausibel erklären kann und hierbei eventuell die Rolle der Erfahrung, 	8	

	deren Verallgemeinerung (Induktionsverfahren) schon zu wissenschaftlichen Aussagen führt, unterschätzt, oder im Abstraktionsgrad vergleichbare Aspekte einbezieht.		
3.3. III	Der Prüfling nimmt Stellung zur Möglichkeit wahrer Aussagen über Zukünftiges , indem er z. B. ausführt, dass <ul style="list-style-type: none"> Induktionsschlüsse für (wissenschaftliche) Aussagen über Zukünftiges eine entscheidende Rolle spielen, weshalb sie zwar die Handlungssicherheit steigern, aber keine wahren Vorhersagen liefern können, (wissenschaftliche) Aussagen über Zukünftiges weniger auf Induktionen als auf Naturgesetzen beruhen, welche mit Hilfe der menschlichen Vernunft entdeckt wurden, wodurch bei hinreichender Kenntnis der empirischen Bedingungen wahre Aussagen über Zukünftiges möglich werden, oder im Abstraktionsgrad vergleichbare Aspekte einbezieht und so zu einer eigenen begründeten Position gelangt.	8	
Bonus I-III	Der Prüfling führt im <u>Teilbereich der Beurteilung</u> ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich: <i>Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!</i>	[+2]	
Summe	Teilaufgabe 3 – Beurteilung	24	
Summe	Zwischensumme: Texterschließung mit Vergleich und Beurteilung	80	

Darstellungsleistung	Der Prüfling...		
	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5	
	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4	
	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise.	3	
	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4	
	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4	
Summe	Zwischensumme: Darstellungsleistung	20	

Summe	Gesamtsumme: Klausur zum Aufgabenkomplex B	100	
--------------	---	------------	--

Liebe/r _____,

Sie haben in der Klausur **Thema B (Wissenschaftstheorie – der Positivismus)** gewählt und insgesamt ____ von 100 Punkten erzielt. Das entspricht gemäß den Vorgaben im Zentralabitur in Nordrhein-Westfalen der Note _____ bzw. ____ Notenpunkten.¹

Der §13.2. APOgOSt kommt bei Ihnen nicht/insoweit zur Anwendung, als aufgrund gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache und gegen die äußere Form ein Abzug von einem/zwei Notenpunkt/en zur Anwendung kommt.

Die endgültige Note finden Sie unter Ihrer Klausur. Bitte beachten Sie außer der Note auch die Randbemerkungen, die obenstehenden Lösungserwartungen und den Schlusskommentar.

Ort, Datum

Unterschrift der Lehrkraft

Kenntnisnahme des Prüflings

Kenntnisnahme der/des Erziehungsberechtigten

¹ Notenschlüssel:

100-95 Pkt.: sehr gut (plus)
84-80 Pkt.: gut (plus)
69-65 Pkt.: befriedigend (plus)
54-50 Pkt.: ausreichend (plus)
39-35 Pkt.: mangelhaft (plus)

94-90 Pkt.: sehr gut
79-75 Pkt.: gut
64-60 Pkt.: befriedigend
49-45 Pkt.: ausreichend
34-30 Pkt.: mangelhaft
24-00 Pkt.: ungenügend

89-85 Pkt.: sehr gut (minus)
74-70 Pkt.: gut (minus)
59-55 Pkt.: befriedigend (minus)
44-40 Pkt.: ausreichend (minus)
29-25 Pkt.: mangelhaft (minus)

Nr. AFB	Aufgabe & Lösungserwartung	Aufgabe C	(max.) Pkt.	Pkt.
1.1. I	Der Prüfling führt den Text formal unter Nennung von Autor (<i>P. Feyerabend</i>), Titel (<i>Wider den Methodenzwang</i>) und Erscheinungsjahr (<i>1983</i>) ein .		1	
1.2.1. I-II	Der Prüfling stellt als Anliegen die In-Frage-Stellung des besonderen Erkenntnisanspruchs der modernen Wissenschaften dar.		3	
1.2.1. II	Der Prüfling stellt als zentrale These dar, dass die modernen Wissenschaften keinen berechtigten Anspruch auf die wahre Erkenntnis der Natur erheben können, weil sie mit ihren Ideen und Methoden nur <i>einen</i> möglichen Zugang zur Welt darstellen.		4	
1.3.1. I-II	<p>Der Prüfling erarbeitet den Argumentationsgang und stellt heraus:</p> <ul style="list-style-type: none"> Als eine unter vielen Lebensformen liefert die Wissenschaft nicht die einzig richtige und auch nicht die beste <i>Darstellung der Welt</i>. Die gängige Meinung erklärt den <i>Erfolg der Wissenschaft</i> (jedoch) damit, dass nur sie mit ihren speziellen Methoden eine optimale Erkenntnis der Welt garantiert. Der Wissenschaft wird in der Gesellschaft allgemein und speziell im Schulunterricht eine <i>privilegierte Rolle</i> zugestanden und ihre Aussagen werden als Wahrheiten mit unbezweifelbarer Geltung ausgegeben. Die <i>Aussagekraft wissenschaftlicher Theorien</i> ist begrenzt, da die Erfolge der Wissenschaft weder durch ihren Tatsachenbezug noch durch den Gebrauch einer besonderen, logischen Grundsätzen verpflichteten Methode erklärbar sind. Die hoch entwickelten und erfolgreichen Resultate von <i>nichtwissenschaftlichen Ideen</i> und Methoden in früheren (<i>vorwissenschaftlichen</i>) Kulturen zeigen: Das naturwissenschaftliche Anliegen des Naturverstehens und -beherrschens kann auch ganz anders als auf wissenschaftliche Weise verwirklicht werden. Zur Realisierung dieses Anliegens sollte man alle zur Verfügung stehenden Ideen und Methoden verwenden, auch die außerwissenschaftlichen, die dazu schon wichtige Beiträge geleistet haben. <p>Orientierung für eine 6 Punkten entsprechende Lösungsqualität: <i>Der Prüfling erarbeitet nur einige der o. a. Argumente und/oder beschreibt die Argumentation in weitgehend reproduktiver Form (gelegentliche Paraphrasen, aneinandergereihte Textzitate).</i></p> <p>Orientierung für eine 12 Punkten entsprechende Lösungsqualität: <i>Der Prüfling erarbeitet die o. a. Argumente umfassend und strukturiert (eigenständige Formulierungen, funktionale Zitate), erläutert seine Ausführungen sachgerecht und orientiert sich eher an der gedanklichen Struktur des Textes als an seiner linearen</i></p>		12	
1.3.2. Methode	Der Prüfling kennzeichnet den gedanklichen Aufbau, indem er die o. g. Schritte mit Hilfe sachgerecht verwendeter logischer Konjunktionen (z. B. daher, weil, denn) und performativer Verben (z. B. definiert, weist Konsequenzen auf, begründet, erläutert, widerlegt einen Einwand, erwägt) beschreibt.		6	
Bonus I-III	Der Prüfling führt im <u>Teilbereich der Texterschließung</u> ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich: Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!		[+2]	
Summe	Teilaufgabe 1 – Texterschließung		26	

2.1. I-II	<p>Der Prüfling stellt den wissenschaftstheoretischen Ansatz Karl Poppers in Grundzügen dar:</p> <ul style="list-style-type: none"> Theoriebildung erfolgt in den Naturwissenschaften nicht durch Induktion, sondern durch eine (kreative) Aufstellung von überprüfbaren Hypothesen. 		[s.u.]	[s.u.]
2.1. I-II (Forts.)	<ul style="list-style-type: none"> Aus diesen Hypothesen werden Folgerungen bzw. Prognosen abgeleitet, die an der Erfahrung scheitern können müssen. Die Möglichkeit des Scheiterns der Folgerungen an der Erfahrung bildet das Abgrenzungskriterium zu nichtwissenschaftlichen Theorien, die dieser Überprüfung nicht fähig sind. Scheitern die aus der Hypothese abgeleiteten Folgerungen an den Beobachtungen, dann gilt die Hypothese bzw. Theorie als widerlegt. Solange die Folgerungen nicht falsifiziert werden, gilt die Theorie als vorläufig wahr. 		10	

	<ul style="list-style-type: none"> Aufgrund der so vollzogenen Auslese von Theorien stellt der Fortlauf der wissenschaftlichen Theoriebildung einen unabschließbaren, aber feststellbaren Annäherungsprozess an die Wahrheit dar. <p>Orientierung für eine 5 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling stellt nur einige der o. g. Aspekte dar oder stellt sie nur ansatzweise und/oder wenig strukturiert sowie ohne klare Erläuterungen dar.</p> <p>Orientierung für eine 10 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling stellt die o. g. Aspekte sachgerecht, strukturiert und funktional im Hinblick auf den folgenden Vergleich dar und erläutert seine Ausführungen ggf. durch passende Beispiele.</p>		
2.2. II	Der Prüfling charakterisiert Poppers Ansatz als Position des kritischen Rationalismus und unterscheidet ihn z.B. von Empirismus bzw. Induktionismus.	4	
2.3.1. II-III	Der Prüfling arbeitet als Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten beider Ansätze heraus: <ul style="list-style-type: none"> Beide Autoren erachten nicht empirische Tatsachen, sondern menschliche Ideen und festgelegte Methoden als ausschlaggebend für den Geltungsanspruch und Erfolg der Naturwissenschaften. Beide räumen den Naturwissenschaften keinen Anspruch auf die vollständige, wahre Erfassung der Wirklichkeit ein, sondern sehen ihre Theorien prinzipiell als vorläufig und revidierbar an. Oder er arbeitet im Abstraktionsgrad vergleichbare, sachgerechte Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten heraus.	6	
2.3.2. II-III	Der Prüfling arbeitet als Unterschiede zwischen den beiden Ansätzen heraus: <ul style="list-style-type: none"> Popper hält die Naturwissenschaft für eine überlegene Form der Welterkenntnis, während Feyerabend für eine Gleichberechtigung aller Weltdeutungen plädiert. Popper hält die Falsifizierbarkeit von Theorien für ein geeignetes Merkmal zur Abgrenzung von Wissenschaft gegenüber Nichtwissenschaft, weil nur dadurch die Revidierbarkeit der Theorien garantiert ist; Feyerabend hingegen behauptet, dass wissenschaftliche Theorien genauso wenig durch Erfahrung widerlegbar sind wie nichtwissenschaftliche. Popper sieht die Entwicklung wissenschaftlicher Theorien im Ganzen als einen Annäherungsprozess an die Wahrheit bzw. vollständige Erfassung der Wirklichkeit, während Feyerabend relativistisch den Objektivitätsanspruch von (wissenschaftlichen) Theorien verwirft. Oder er arbeitet im Abstraktionsgrad vergleichbare, sachgerechte Unterschiede heraus. <p>Orientierung für eine 5 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling arbeitet nur einige der o. g. Unterschiede heraus bzw. erreicht die notwendige philosophische Abstraktionsebene für den Vergleich nur im Ansatz und zeigt keine klare Strukturierung in seiner Darlegung der Unterschiede.</p> <p>Orientierung für eine 10 Punkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling arbeitet die Unterschiede zwischen beiden Ansätzen sachgerecht, differenziert und veranschaulichend heraus, indem er die o. g. oder vergleichbare Aspekte einbezieht und diese klar strukturiert und auf einer angemessenen philosophischen Abstraktionsebene gegenüberstellt.</p>	10	
Bonus I-III	Der Prüfling führt im <u>Teilbereich des Vergleichs zweier Theorien</u> ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich: Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!	[+4]	
Summe	Teilaufgabe 2 – Vergleich	30	
3.1. III	Der Prüfling beurteilt die Tragfähigkeit des Ansatzes von Feyerabend , indem er z. B. ausführt, dass... <ul style="list-style-type: none"> die Auflösung der klaren Abgrenzung von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Aussagen dafür sorgt, dass auch nichtwissenschaftliche Ansätze ernst genommen und zum Nutzen der Menschen einbezogen werden, der in Feyerabends Ansatz liegende Relativismus alle wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Behauptungen auf eine Stufe stellt und so zu einer allgemeinen Desorientierung über das, was man mit Recht für wahr halten kann, führt, oder im Abstraktionsgrad vergleichbare Aspekte einbezieht.	8	

3.2. III	Der Prüfling beurteilt die Tragfähigkeit des Ansatzes von Popper , indem er z. B. ausführt, dass <ul style="list-style-type: none"> das Kriterium der Falsifizierbarkeit hilft, wissenschaftliche von nicht-wissenschaftlichen Theorien zu unterscheiden und so den Bereich sicheren Wissens abzugrenzen bzw. kontinuierlich auszudehnen, Popper durch seinen Verzicht, den „Entdeckungszusammenhang“ erkenntnislogisch zu untersuchen, das Zustandekommen wissenschaftlicher Theorien nicht plausibel erklären kann und hierbei eventuell die Rolle der Erfahrung, deren Verallgemeinerung (Induktionsverfahren) schon zu wissenschaftlichen Aussagen führt, unterschätzt, oder im Abstraktionsgrad vergleichbare Aspekte einbezieht.	8	
3.3. III	Der Prüfling nimmt Stellung zum Wahrheitsanspruch wissenschaftlicher Erkenntnis , indem er z. B. aufzeigt, dass... <ol style="list-style-type: none"> der Verzicht auf den Wahrheitsanspruch wissenschaftlicher Theorien den gesellschaftlich verbreiteten naiven Glauben an die Macht und Überlegenheit von Wissenschaft und Technik zu relativieren vermag, das Festhalten am Wahrheitsanspruch wissenschaftlicher Theorien dazu beiträgt, dem verbreiteten Glauben an die Wahrheit esoterischer Orientierungen den Boden zu entziehen, oder im Abstraktionsgrad vergleichbare Aspekte einbezieht und so zu einer eigenen begründeten Position gelangt.	8	
Bonus I-III	Der Prüfling führt im <u>Teilbereich der Beurteilung</u> ein weiteres relevantes Kriterium an, nämlich: Die Maximalpunktzahl kann durch Bonuspunkte nicht überschritten werden!	[+2]	
Summe	Teilaufgabe 3 – Beurteilung	24	
Summe	Zwischensumme: Texterschließung mit Vergleich und Beurteilung	80	

Darstellungsleistung	Der Prüfling...		
	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5	
	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4	
	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise.	3	
	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4	
	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4	
Summe	Zwischensumme: Darstellungsleistung	20	

Summe	Gesamtsumme: Klausur zum Aufgabenkomplex B	100	
--------------	---	------------	--

Liebe/r _____,

Sie haben in der Klausur **Thema C (Wissenschaftstheorie – Wissenschaftskritik)** gewählt und insgesamt ____ von 100 Punkten erzielt. Das entspricht gemäß den Vorgaben im Zentralabitur in Nordrhein-Westfalen der Note _____ bzw. ____ Notenpunkten.⁹

Der §13.2. APOgOSt kommt bei Ihnen nicht/insofern zur Anwendung, als aufgrund gehäufter Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache und gegen die äußere Form ein Abzug von einem/zwei Notenpunkt/en zur Anwendung kommt.

Die endgültige Note finden Sie unter Ihrer Klausur. Bitte beachten Sie außer der Note auch die Randbemerkungen, die obenstehenden Lösungserwartungen und den Schlusskommentar.

⁹ Notenschlüssel:

100-95 Pkt.: sehr gut (plus)	94-90 Pkt.: sehr gut	89-85 Pkt.: sehr gut (minus)
84-80 Pkt.: gut (plus)	79-75 Pkt.: gut	74-70 Pkt.: gut (minus)
69-65 Pkt.: befriedigend (plus)	64-60 Pkt.: befriedigend	59-55 Pkt.: befriedigend (minus)
54-50 Pkt.: ausreichend (plus)	49-45 Pkt.: ausreichend	44-40 Pkt.: ausreichend (minus)
39-35 Pkt.: mangelhaft (plus)	34-30 Pkt.: mangelhaft	29-25 Pkt.: mangelhaft (minus)
	24-00 Pkt.: ungenügend	

Anlage 5:

Übersicht über die Aufgabentypen

(Auszug aus dem Kernlehrplan Philosophie, Sekundarstufe II)

Für die schriftliche Abiturprüfung in Philosophie gelten folgende **Aufgabenarten**:

	Aufgabenart	Erläuterung
I	Erschließung eines philosophischen Textes mit Vergleich und Beurteilung	<p>Den Schülerinnen und Schülern wird ein ihnen unbekannter philosophischer Text vorgelegt, in dem eine philosophische Position entfaltet wird.</p> <p>Ziel der Bearbeitung ist</p> <ul style="list-style-type: none">○ die Darstellung des philosophischen Problems bzw. seines Anliegens sowie der zentralen These und die Rekonstruktion des Gedankengangs in sachlicher und argumentativer Hinsicht,○ ein Vergleich der in dem Text entfalteten philosophischen Position mit einer aus dem Unterricht bekannten philosophischen Position, die dazu zunächst zu rekonstruieren ist,○ das Aufzeigen der Voraussetzungen und Konsequenzen und die Beurteilung der gedanklichen Konsistenz und Tragfähigkeit der rekonstruierten philosophischen Positionen sowie die Entwicklung einer eigenen Stellungnahme.
II	Erörterung eines philosophischen Problems A auf der Grundlage eines philosophischen Textes B auf der Grundlage einer oder mehrerer philosophischer Aussagen C auf der Grundlage eines Fallbeispiels	<p>Den Schülerinnen und Schülern wird ein unbekanntes Material (ein philosophischer Text, eine oder mehrere philosophische Aussagen, ein Fallbeispiel) vorgelegt, aus dem jeweils ein philosophisches Problem entwickelt werden kann.</p> <p>Ziel der Bearbeitung ist</p> <ul style="list-style-type: none">○ die Darlegung des Problems und seine Einordnung in einen umfassenderen fachlichen Kontext,○ die argumentativ-diskursive Erörterung des Problems unter Bezug auf philosophische Positionen und Denkmodelle, die den Schülerinnen und Schülern aus dem Unterricht bekannt sind.

Anlage 6:

fachspezifisches Raster zur Bewertung der Facharbeit

! Zu erstellen bis Sept. 2025 !